

.: Einstieg

Was geht dir durch den Kopf, wenn du hörst, dass jemand einen Satz so beginnt: „Gott hat mir gesagt, dass...“ Oder wie reagierst du, wenn jemand zu dir sagt: „Gott hat mir gesagt, dass *du...*“ und dann kommt irgend eine Anweisung von Gott. Es gibt ja dieses Cliché - und ich kenne tatsächlich Personen, die das erlebt haben - dass ein Mann zu einer Frau kommt - oder auch umgekehrt - und ihr sagt: „Gott hat mir gesagt, dass du mein Ehepartner werden sollst“. In diesem spezifischen Fall wäre folgende Antwort wohl angebracht: „Dann bitte Gott zuerst, dass er es mir auch noch zeigen soll!“. Keine Frage: Das Thema des Redens Gottes kann *missbraucht* werden. Vielleicht hast du das auch schon schmerzlich erleben müssen. Gleichzeitig kann das Reden Gottes auch sehr *verwirrend* sein. Es kann passieren, dass wir überzeugt sind, Gott habe zu uns gesprochen und wir treffen eine bestimmte Entscheidung, um dann zu merken, dass es trotzdem nicht so einfach und rund läuft, wie wir es erhofft haben. *Verwirrend* kann auch sein, dass es ganz verschiedene Wege gibt, wie Gott zu uns reden kann: Durch eine Vision, einen Traum, die Bibel, andere Menschen und auch durch unseren eigenen Verstand. Man könnte jetzt zum Schluss kommen, dass diese Thema zu gefährlich ist und das Hören auf Gott ganz bleiben lassen.

Andererseits: Wenn wir uns vorstellen, dass der Schöpfer von Himmel und Erde, der mit seinen Worten das Licht und die ganze Welt erschaffen konnte und mit Worten Leben schaffen kann - wenn dieser Gott in unser Leben hineinsprechen würde, wäre das nicht genial? Wäre das nicht lebensspendend, ermutigend, wegweisend und tröstlich? Genau das ist. Die Herausforderung ist dabei nicht so sehr, dass Gott heute nicht mehr reden würde oder dass wir nicht hören - ich bin überzeugt, dass alle Menschen das Reden Gottes hören können - vielmehr ist das Problem, dass wir oft zu abgelenkt und unaufmerksam sind. Darum werden wir uns in den nächsten Wochen mit dem Thema und der *Gewohnheit* des „Hörens auf Gott“ beschäftigen.

Eine kurze Einordnung dieser Predigtreihe für uns als Kirche: Im Spätsommer hatten wir eine Predigtserie in welcher wir uns die grundlegende Frage gestellt haben, was bedeutet es, heute hier im oberen Wynental ein Lehrling von Jesus zu sein. Ich habe damals drei Grundziele definiert: (1.) Mit Jesus sein. (2.) Wie Jesus werden. (3.) Tun was Jesus tat. Ich habe auch betont, dass es für jedes dieser Ziele praktische Gewohnheiten in unserem Alltag braucht, damit wir sie erreichen. Es geht nicht nur ums Wissen, sondern ums Tun. Eine der grundlegenden Gewohnheiten beim Ziel mit Jesus zu sein, ist dass wir lernen auf Gott zu hören.

Wir könnten jetzt thematisch vorgehen und die verschiedenen Arten anschauen, wie Gott zu uns spricht. Aber ich wähle eine Geschichte. Es ist die Geschichte der Emmaus-Jünger und sie ist vollgepackt mit Hinweisen, wie Gott auch noch heute zu uns sprechen möchte. Der Theologe N.T. Wright hat dazu geschrieben: **Es ist sowohl eine wunderbare, einzigartige, bezaubernde Geschichte, als auch ein Modell dafür, worum es im Leben eines Christen überhaupt geht – damals wie heute.** Es ist ein Modell das zeigt, wie wir noch heute mit Jesus unterwegs sein können und von seinem Reden überrascht, gestärkt und ermutigt werden.

.: **Seine Verborgenheit**

Die Geschichte beginnt so: **Am selben Tag gingen zwei von den Jüngern nach Emmaus, einem Dorf, das zwei Stunden von Jerusalem entfernt liegt.**

14 Unterwegs sprachen sie miteinander über alles, was in den zurückliegenden Tagen geschehen war; 15 und während sie so miteinander redeten und sich Gedanken machten, trat Jesus selbst zu ihnen und schloss sich ihnen an. 16 Doch es war, als würden ihnen die Augen zugehalten: Sie erkannten ihn nicht (Luk. 24,13-16). Dieser letzte Vers hat mich immer fasziniert: Warum erkennen die Jünger Jesus nicht auf Anhieb? Und warum gibt sich Jesus nicht sofort zu erkennen? Jesus kann zu uns sprechen durch seine scheinbare Verborgenheit.

Wir finden auch bei anderen Geschichten rund um die Auferstehung von Jesus, dass die Menschen ihn nicht sofort erkannten. Es wurde viel spekuliert, warum das so ist. Es gibt tatsächlich gute Gründe, warum sie ihn nicht erkannten.

(a.) Der praktische Grund. Es erwartete damals niemand, dass ein Menschen von den Toten auferstehen würde. So wenig, wie wir es heute erwarten würden, dass ein Letztthin verstorbenen Bekannter von uns, plötzlich neben uns spazieren würde. Jesus war gestorben. Einmal mehr schien der Tod das letzte Wort zu haben. Die beiden Jünger erwarteten schlicht nicht, dass Jesus plötzlich auftaucht. So glaube ich, dass auch wir praktische Gründe haben, das Reden Gottes nicht zu erwarten. Wir meinen vielleicht, dass Gott zu allen anderen redet, aber nicht zu mir. Oder wir denken, dass wir es nicht nötig haben, weil eh alles klar ist in unserem Leben. Oder wir meinen schlicht, dass es das heute nicht mehr gibt.

(b.) Der seelische Schmerz. Von den beiden Emmaus-Jüngern ist einer mit Namen bekannt: Kleopas. In den Filmen zu dieser Szene sieht man immer zwei Männer und wir sind uns das wohl gewohnt. Aber es gibt viele Theologen, die meinen, dass es sich hier um ein Ehepaar handelte: Maria und Kleopas. In Johannes 19 lesen wir: **Bei dem Kreuz, an dem Jesus hing, standen seine Mutter und ihre Schwester sowie Maria, die Frau von Klopas, und Maria aus Magdala.** Es scheint naheliegend, dass Klopas und Kleopas dieselbe Person sind. Somit wäre die Frau - auch eine Maria - unter dem Kreuz von Jesus gestanden, als dieser starb. Dann war das somit eine immens tragische Erfahrung für Maria und als sie mit ihrem Mann Kleopas auf dem Heimweg war, sprachen sie über den unfassbaren Schmerz und die unendliche Enttäuschung, die sie an diesem tragischen Wochenende in Jerusalem erlebt hatten. Diese seelischen Schmerzen können ein Grund sein, dass sie Jesus nicht erkannten, weil sie so mit sich und ihren Nöten beschäftigt waren. Auch bei uns kann es sein, dass wir so sehr mit unseren Enttäuschungen, Nöten und Sorgen zu kämpfen haben, dass wir gar nicht wahrnehmen, dass Gott gerade zu uns spricht.

(c.) Die geistliche Blindheit. Im Vers 16 heisst es: **Doch es war, als würden ihnen die Augen zugehalten.** Da ging noch mehr vor als nur der praktische Grund und der seelische Schmerz. Das Paar war geistlich blind. Das erinnert uns daran, dass wir den Heiligen Geist brauchen, um das Reden Gottes zu hören. Es ist ein Geschenk, wenn wir Gottes Reden hören. Auch wir müssen uns immer wieder mit dem Heiligen Geist füllen lassen, um bereit zu sein für das Reden Gottes.

Hier ist jetzt die Ermutigung: Auch wenn du praktische Gründe hast Gottes Reden nicht zu erwarten oder aktuell viel seelischen Schmerz erlebst oder dich geistlich blind fühlst, *heisst das noch lange nicht, dass Jesus nicht gerade jetzt zu dir sprechen möchte*. Gott wirkt manchmal versteckt oder verborgen, weil wir die Zeit brauchen, uns auf sein Reden vorzubereiten.

Darum möchte ich dich ermutigen: Nimm dir bewusste Zeiten heraus, um still zu werden, alle Ablenkungen abzuschalten, einen Spaziergang zu machen und Gott zu bitten: Sprich du zu mir! Bringe deine Fragen vor ihn und hör auf Jesus.

.: Seine Worte

Jesus beginnt dann ein Gespräch mit dem Paar aus Emmaus. Er fragt: **»Was ist denn geschehen?« (V. 19)**. Jesus lässt sie einfach mal erzählen. Sie berichten von ihren Hoffnungen rund um Jesus von Nazareth, aber auch die herbe Enttäuschung. Und so dürfen auch wir ehrlich im Gebet, Gott unsere Enttäuschungen und Nöte erzählen.

Es heisst dann weiter unten: **Dann ging er mit ihnen die ganze Schrift durch und erklärte ihnen alles, was sich auf ihn bezog – zuerst bei Mose und dann bei sämtlichen Propheten (V. 27)**. Wir werden nächste Woche sehen, dass Gott durch die Bibel zu uns spricht. Für jetzt ist folgendes wichtig: Der dreieinige Gott, der Schöpfer von Himmel und Erde, hat grundlegend und entscheidend durch seinen Sohn, Jesus Christus, zu uns gesprochen. Der Schreiber des Hebräerbriefs formuliert es so: **Viele Male und auf verschiedenste Weise sprach Gott in der Vergangenheit durch die Propheten zu unseren Vorfahren. 2 Jetzt aber, am Ende der Zeit, hat er durch seinen eigenen Sohn zu uns gesprochen (Hebräer 1,1-2)**. C.S. Lewis hat es so formuliert: **Es ist Christus selbst, nicht die Bibel, welcher das wahre Wort Gottes ist**. Das Wort Gottes ist nicht ein Buch und das Christentum keine Buchreligion. Vielmehr ist das Wort Gottes Mensch geworden, lebendig in Jesus von Nazareth. Wer meint, damit werde die Bibel beliebig, liegt falsch. Vielmehr hat die ganze Bibel eine Richtung und ein Ziel, auf das sich alles fokussiert: Jesus Christus. **Die Geschichte der Welt und des Volk Gottes findet seinen Höhe- und Wendepunkt in Jesus Christus**. Alles was wir im Alten Testament lesen, müssen wir durch den Fokus auf Jesus lesen und alles was wir heute erleben, müssen wir immer wieder mit den Worten von Jesus beurteilen und uns an ihm orientieren.

Was bedeutet das jetzt konkret? Jesus schickt dem Paar von Emmaus keinen Engel und kein Buch mit seinen Anweisungen, sondern er taucht selbst auf, hört ihren Klagen zu und kommt ins Gespräch mit ihnen. Es geht als **(1.) um eine Begegnung mit Gott. Es ist nicht so sehr eine Stimme die wir hören müssen, als eine Person, die wir kennen sollen (Pete Greig)**. Auf dem Weg mit Jesus sind wir eingeladen, ihn immer besser kennenzulernen: die Schönheit seines Charakters, die Freundlichkeit und Güte mit der er den Menschen begegnete. Der Apostel Paulus beschreibt Jesus so: **Doch dann erschien die Güte und die Menschenfreundlichkeit Gottes, unseres Retters (Titus 3,4 BB)**. Neben der Freundlichkeit hat Jesus aber auch eine grosse Klarheit auf seinem Weg ausgezeichnet. Er wusste wofür er lebte und wohin sein Weg in führte. Auch diese Klarheit dürfen wir beim Hören auf Jesus erwarten.

Im Gespräch mit dem Paar von Emmaus, werden aber auch **(2.) ihre Sehnsüchte** sichtbar. Es sind gerade diese Enttäuschungen, die sie offen machen für das Reden Gottes. Vielleicht fehlt uns manchmal die Sehnsucht oder der Hunger nach Gott. Aber wir haben alle irgendwelche anderen Sehnsüchte: Erfolg, Intimität, Ruhe, Sicherheit oder was auch immer. Diese natürlichen Sehnsüchte weisen uns zu Gott. Wir dürfen unsere Fragen, Enttäuschungen und Nöte immer wieder vor Gott aussprechen und ihn dann bitten, dass er zu uns spricht.

.: Sein Brotbrechen

Aber Jesus spricht nicht nur durch seine Verborgenheit und seine tatsächlichen Worte, sondern auch durch eine Tat: nämlich das Brotbrechen. Es ist der Moment als bei den Emmaus-Jüngern endlich der Groschen fällt: **Als er dann mit ihnen am Tisch saß, nahm er das Brot, dankte Gott dafür, brach es in Stücke und gab es ihnen** **31 Da wurden ihnen die Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Doch im selben Augenblick verschwand er; sie sahen ihn nicht mehr (Luk. 24,30-31)**. Es ist nicht ganz klar, was genau der Auslöser für die Erkenntnis ist. Vielleicht sahen sie seine Narben an seinen Händen. Wahrscheinlich hatten sie von den anderen Jüngern vom Abendmahl vor der Kreuzigung gehört. Es gibt keine Gründe anzunehmen dass, Kleopas und Maria beim ersten Abendmahl dabei waren, aber die Chance ist gross, dass sie am Samstag nach Karfreitag viel Zeit mit den anderen Jüngern verbracht hatten und nochmals alles haargenau erzählt bekamen - auch das letzte Mahl.

In diesem Moment, als Jesus das Brot bricht und das Abendmahl wiederholt, verstehen die Jünger. Jesus spricht zu ihnen ohne Worte. Das Brot erzählt die Geschichte, dass Gott der Versorger unserer körperlichen Bedürfnisse ist und uns mit dem täglichen Brot versorgt, wie wir es im Vaterunser beten. Das gebrochene Brot erzählt von Jesus, der auf so brutale Art und Weise am Kreuz starb, damit wir Leben, Vergebung und Freiheit haben. Das Brot steht aber auch für das Wort Gottes, das unsere Seele ernährt. Und wenn wir dieses Brot essen und den Traubensaft trinken haben wir Teil am Leiden und der Auferstehung von Jesus - auf geheimnisvolle Art. Und wir werden gemeinsam zum Leib von Jesus in dieser Welt. Jedes Mal, wenn wir gemeinsam Abendmahl feiern, spricht Jesus zu uns, nicht nur durch unsere Gedanken, sondern ganz handfest durch Brot und Traubensaft.

.: Schluss

Bevor wir das Abendmahl gemeinsam feiern noch ein Gedanke zum Schluss. Bei dieser Gewohnheit des „Hörens auf Gott“ geht es nicht (nur) um ein paar gute Tipps, um Gottes Stimme effektiver und besser zu hören, sondern es geht um eine frische Begegnung mit Jesus durch den Heiligen Geist. Und noch was: **Je öfter wir Ja sagen zu Jesus, um so eher wird uns seine Stimme geläufig (Pete Greig)**. Hören hat viel mit (ge)hören zu tun. Wenn wir von Jesus hören, dann sollen wir auch tun was er uns sagt. Frag heute einfach mal: Jesus, was möchtest von mir? Vielleicht kommt dir ein Geldbetrag in den Sinn, den du weggeben solltest oder eine Person, die du zum Church-Brunch einladen könntest oder ermutigen solltest usw.

Konkrete Gewohnheit: (1.) Fokus auf Jesus. Schau dir die Serie „The Chosen“ an oder lies ein langsam Evangelium durch. (2.) Reservier dir Zeit (in der Gebetswoche).